

Societas entomologica.

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneten Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances doivent être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder genießen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres, nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International-Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr Fritz Rühl's Inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Lepidopterologisches aus Amerika.

Von H. Ficke, Freiburg i. B.

Im August 1893 trat ich mit meiner Frau eine neunmonatliche Reise nach den Vereinigten Staaten, Mexiko und Havana an, welche den Hauptzweck verfolgte, die socialen und wirthschaftlichen Einrichtungen des Yankeereiches durch eigene Anschauung kennen zu lernen.

In den Mussestunden, welche mir nach Erfüllung dieser Aufgabe übrig blieben, ergriff ich ausserdem jede sich darbietende günstige Gelegenheit, um auch entomologisch thätig zu sein und erfüllte ich deshalb gerne den von der Redaktion dieses Blattes mir ausgedrückten Wunsch einiges Diesbezügliche mitzutheilen.

Ende August in New York angekommen, glaubte ich zu finden, dass wie bei uns das Insektenleben bereits seinen Höhepunkt überschritten habe — doch wie angenehm war ich enttäuscht, als ich bei einem Ausflug nach dem schönen Prospect Park bei Brooklyn sah, wie zahlreich es noch „kreichte und fleuchte“. Unvergesslich ist mir hier der erste Anblick der majestätisch hinsegelnden Danais Archippus, die ich später in Südkalifornien manchmal zu Hunderten einen einzelnen grossen Baum umflattern sah, der schönen Papilios Asterias und Troilus, der Weltbürger Vanessa Atalanta und Deil. Lineata Und rings auf den niederen Pflanzen das Heer der in Amerika so artenreichen Hesperiden. Auf den Wiesen aber in verschiedenen Formen schöne Colias. — Auf der Weiterreise wurde in Chicago einer der dort neu angelegten Stadtparks besucht und hier reiche Ausbeute gemacht, zu einer Jahreszeit, in der bei uns

nur noch vereinzelt Falter fliegen. Aehnliches fand ich bei einem Besuch meiner Verwandten im Staat Iowa und in den Vorbergen der Felsengebirge (Rocky mountains) von Colorado. Desto weiter ich nach Westen vordrang, desto reicher wurde die Fauna. — Aber nun gar, als ich die Gebirge überschritten und in das unvergleichliche herrliche Goldland der „untergehenden Sonne“, Californien, eingetreten war. Hier ist nahezu nie Winter, der stille Ocean entsendet warme, milde Lüfte und Thier- und Pflanzenleben kann sich, ungestört und fast nie unterbrochen, zu einer Macht und Fülle entwickeln, die den zum ersten Male unsere Zone Verlassenden schier unbegreiflich dünkt. Hier blühen die Blumen im November wie im Februar und die ganze subtropische Vegetation strahlt in ewiger Herrlichkeit und Mannigfaltigkeit. Meine Frau erhielt zu Weihnachten eine im freien gewachsene Rose von 17 cm. Durchmesser. Bis Neujahr weilten wir in dieser Wunderlande. Dann ging es weiter nach Süden, Mexico zu. Auf dem mexikanischen Hochplateau war ich im Anfang in Bezug auf Schmetterlingsfang arg enttäuscht. Vereinzelt mal ein Papilio Daunus, gewöhnlich dem Netz unerreichbar. Sonst fast nichts. Doch machte ich in der Stadt Mexico liebe Bekanntschaften von deutschen Insektensammlern, die mich auch bei der Abreise mit einer hübschen Auswahl ihrer Doubletten überraschten. Aus weiter Ferne ihnen und allen, die sich mir und meiner Liebhaberei so gefällig erwiesen, innigen Dank! Ganz besonders aber auch unserm ehrwürdigen Altmeister Dr. Staudinger, den ich vor der Abreise besuchte um seinen Rath zu erbitten. Nach achttägigem Aufenthalte verliessen wir Mexico und begaben uns in die tropische Zone hinunter, von

den genannten Herren mit Adressen von Sammlern in dortiger Gegend versehen. Und hier begann dann eine Ausbeute, mitten im Januar, wenn bei uns alles in Eis und Schnee erstarrt liegt, die ich nie für möglich gehalten haben würde. In Begleitung eines Indianers, der schon längere Jahre für eine englische Insektenhandlung sammelte, durchstreifte ich bei Tage den tropischen Wald. Mein Begleiter konnte nur Spanisch („Castilian“ sagte er übrigens) und ich konnte mich darin nur ausdrücken mit Zuhilfenahme eines Taschenwörterbuches, das ich stets bei mir trug, aber nicht gerne herauszog — und doch wie gut verstanden wir uns; die lieben Schuppenflügler waren das geheimnissvolle Bindeglied, mittelst dessen wir uns unterhielten. „Señor Matteo“ hatte eine erstaunliche Fertigkeit im Sehen, wie im Fangen und war überhaupt ein so lieber gutartiger Mensch, wie man es nur von einem Indianer nach dem Studium von Cooper's Lederstrumpf“ wünschen und erwarten kann. — Der Tropenwald und seine Herrlichkeit ist wohl schon manchmal von Fachgenossen beschrieben und gerühmt worden — doch kaum je schöner als von dem leider nur zu früh verstorbenen Dr. Paul Hahnel in der „Iris“, Jahrgang 1890. — Meine Feder ist leider zu schwach, um mehr und besseres zu sagen, als er und andere Vorgänger. Aber das verstehe ich nun voll und ganz, was Hahnel an einer Stelle sagt: „wen die Tropenfee einmal in ihrem Netze hatte, den lässt sie nicht mehr los!“ Es treibt und sehnt in mir und ich bedaure nur, nicht jünger zu sein und damit mehr Aussicht zu haben, der farbenprächtigen, glutenreichen Fee noch einmal opfern zu dürfen. — Matteo und ich sorgten jeweils vor sechs Uhr zurück zu sein, denn da brach die Nacht mit erstaunlicher Schnelligkeit ein und des Dramas zweiter Theil begann. Die kleinen Städte des tropischen Mexico zeichnen sich vor vielen ihrer europäischen Schwestern dadurch vortheilhaft aus, dass ihnen bereits die Vortheile einer elektrischen Beleuchtung, allerdings erst seit ganz kurzer, Zeit erwachsen sind. — Und sie liegen zum grossen Theil mitten im riesigen Tropenwald, der neugierig und übermächtig seine Fangarme in Gestalt von Millionen von Flügeln in die ärmlichen Wohnungen der Menschen hineinstreckt. Das sagt dann wohl Vieles. Abend für Abend ging es von einer Strassenecke zur andern, von alten und jungen Indio's stets angestaunt ob meines ungewöhnlichen Gebahrens ganz besonders aber von den, eigentlich unnöthig zahlreichen Schutzmannern. Ewiges Fragen was ich da mache? — mir

nur durch die dem Südländer zur Verfügung stehende reiche Geberdensprache verständlich. Stete Antwort: „Mariposas!“ (Der spanische Name für Schmetterlinge.) Darauf Sammlung eines kleinen Volksauflaufs. Vielfache Bethätigung des Wunsches mir behülllich zu sein trotz lebhafter Proteste meinerseits. Eine Hilfsbereitschaft, die so manchen zerrissenen Flügel zur Folge hatte! Eine riesige *Thysania Agrippina* mit 3 1/2 Flügeln liegt noch bei mir als Memento an eine solche Attacke eines liebenswürdigen Polizeischergen! Immerhin besser als wenn sein Zerstörungssinn sich gegen den Fänger gerichtet hätte. — Nun aber das Resultat des Abends: nahezu an jeder durch eine Bogenlampe erhellten Ecke sassen sie zu Dutzenden, die riesigen, buntfarbigen, tropischen Schwärmer, die Spinner und Eulen aller Art. Ja, selbst *Glaucopiden* und einzelne Tagschmetterlinge fanden sich nicht selten, wohl der Meinung, dass es schon Tag geworden sei. Mancher Abend brachte eine Ausbeute von 70—80 Exemplaren, ungerechnet der gewöhnlichen Arten, die ich, weil nur für mich sammelnd, sitzen liess. (Schluss folgt)

Otiorynchus ovatus L. in North America.

By H. J. Wickham.

This Euro-Asiatic species has been for some time known as an inhabitant of the United States but has hitherto been supposed to be restricted to that portion east of the Mississippi River and north of the thirty-ninth or fortieth parallel. I have lately become possessed of additional data regarding its range, which I herewith record, adding also a number of already published but scattered notes — the whole giving a tolerably complete idea of the American distribution of the insect.

When known, the year of first capture is also given, though often we can only tell from the date of a given reference that the species was known in that locality *previous* to that time; hence no exact generalizations as to the path or rate of westward progression can be based thereon. A considerable portion of the matter however has been gathered directly by correspondence with Entomologists in various parts of the country who have kindly responded to my requests for information and whose names will be found appended thereto.

In a recent number of "Insect Life" it is stated by Messrs. Riley and Howard that it was first recorded from the United States in 1873. Not being able to find the reference I wrote to Mr. Samuel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Ficke H.

Artikel/Article: [Lepidopterologisches aus Amerika. 129-130](#)